

Leute

Schule in Finnland



Silvia Koch ist Englischlehrerin an einer Primarschule in Bischofszell. Im Mai verbrachte sie einige Wochen an einer finnischen Schule. «Der gute Ruf des finnischen Bildungssystems hat mich auf die Idee gebracht», sagt Koch im Magazin «Bildung Schweiz». Movetia, die nationale Agentur für Austausch und Mobilität im Bildungsbereich, habe ihr den Aufenthalt ermöglicht. An der finnischen Schule sei Koch die entspannte Atmosphäre aufgefallen. «Nach jeder Lektion haben die Kinder eine Pause von mindestens einer Viertelstunde, die draussen verbracht wird.» Ihre Erfahrungen sowie finnische Unterrichtsideen werde Koch nun bei einem kantonalen Netzwerktreffen von Fachlehrpersonen vorstellen. Ausserdem reist sie mit drei Arbeitskolleginnen im April erneut nach Finnland, falls Movetia den Antrag gutheisse. Im Mai würden Lehrpersonen aus Finnland Bischofszell besuchen. (dek)

Kollision auf Bahnübergang

Kreuzlingen Ein 52-jähriger Autofahrer kollidierte am Sonntagabend beim Bahnübergang am Bündtweg mit der geschlossenen Barriere und einem Zug. Der Fahrer wurde beim Unfall leicht verletzt. (maf)

ANZEIGE

Thönig traumhaft schlafen

1 Jahr Probe-schlafen*

*auf ausgewählte Schlafsysteme in der Grösse 90x200 cm

Gehen Sie auf Nummer sicher:

Mit dem Umtauschrecht von Thönig testen Sie Ihr neues Schlafsystem bis zu einem Jahr entspannt zuhause.

Besuchen Sie uns jetzt in St. Gallen. Damit Sie perfekt schlafen. Garantiert!

www.thoenig.ch

«Es geht um so viel mehr»

Eine 28-Jährige zahlt einer Seniorin in der Migros Frauenfeld den Einkauf – und erklärt jetzt, weshalb sie das tat.

Daniel Walt

Was gibt es Peinlicheres, als wenn man an der Supermarktkasse zu wenig Geld im Portemonnaie hat oder die Karte nicht funktioniert – und hinter einem wächst die Schlange ungeduldiger, gar verärrter Kunden und Kunden? So erging es der 90-jährigen Frauenfeldlerin Paula Bünter-Bottlang, als sie in der Migros-Filiale an der Zeughausstrasse ihren Einkauf begleichen wollte. Plötzlich kam die Rettung in Form einer Unbekannten, die ihr Portemonnaie zückte und kurzerhand den Einkauf der Rentnerin bezahlte. Damit bewahrte sie die am Rollator gehende Frau davor, die Lebensmittel zurücklassen und nach Hause gehen zu müssen, um Geld zu holen.

«Die betagte Frau wirkte gestresst, und in der recht langen Warteschlange herrschte bereits

eine unguete Stimmung», sagt eine 28-Jährige aus Tägerwil. Sie hat sich nach einem entsprechenden Aufruf bei der «Thurgauer Zeitung» gemeldet und sich als die gute Seele aus der Frauenfelder Migros zu erkennen gegeben.

«Mit offenen Augen durchs Leben gehen»

Nicht einmal ansatzweise habe sie darüber nachgedacht, ihre Adresse zurückzulassen, damit die Seniorin ihr die 100 Franken später zurückzahlen könne, sagt die Tägerwilerin. Sie arbeitet in Frauenfeld und holte sich an jenem Tag in der Migros noch kurz etwas, bevor sie nach Hause joggen wollte, wie sie das regelmässig tut.

Ihre Geste habe nichts damit zu tun gehabt, dass es sich bei der Person in Not um eine 90-Jährige gehandelt habe, betont die Frau: «Für mich war es

nicht relevant, wer dort stand. Ich hätte dasselbe auch für einen jungen Mann gemacht.» Es gehe darum, mit offenen Augen durchs Leben zu gehen und zu helfen, wo man könne. «Das muss im Übrigen nicht immer mit Geld sein. Auch ein Lächeln oder ein nettes Wort sind viel wert.»

«Ich lebe nicht nur für mich selber»

Gutes zu tun, hat ohnehin einen grossen Stellenwert im Leben der jungen Frau aus Tägerwil, wie sie auf eine entsprechende Frage sagt. «Ich lebe nicht nur für mich selber. Es ist mir wichtig, für andere da zu sein.» Zuzuhören, nachzufragen, wie es jemandem geht – das seien vermeintliche Kleinigkeiten, die aber so vieles bewirken könnten. Und: Jeder Mensch könne etwas weitergeben. In ihrer Einstellung zeige sich die Liebe von und

zu Jesus, erklärt die 28-Jährige weiter: «Er liebte die Menschen. Und wir können das genauso tun.»

Zahlreiche Reaktionen

Die beiden Artikel, welche die «Thurgauer Zeitung» vor rund einem Monat über den Vorfall im Migros Frauenfeld veröffentlichte, lösten zahlreiche Reaktionen aus. Die Tägerwilerin erfuhr allerdings erst vor wenigen Tagen, dass ihre Geste in der Öffentlichkeit bekannt geworden war. «Ich sass in einem Gottesdienst. Als es in der Predigt ums Thema Grosszügigkeit ging und der Artikel aus der Zeitung erwähnt wurde, sagte ich zu meinem Mann: «Du, da geht es ja um mich ...»

Der jungen Frau ist zwar anzumerken, dass sie das grosse Echo auf ihre gute Tat freut. «Schön, dass in unserer Welt

auch solche Geschehnisse viele Reaktionen auslösen können. Ansonsten liest man ja vor allem die negativen Dinge.» Gleichzeitig zeigt das teils überschwängliche Echo ihrer Ansicht nach eben auch, dass die Menschen in unserer Gesellschaft vorwiegend für sich selber schauen. «Offenbar fällt es auf, wenn dem mal nicht so ist. Schade.»

Sie habe der 90-Jährigen von Herzen gerne geholfen, sagt die Tägerwilerin. Mit einer Kontaktaufnahme durch die Seniorin beziehungsweise deren Sohn ist die 28-Jährige einverstanden. Kein Thema hingegen ist es für sie, dass die Familie ihr das Geld erstattet. «Nein, ich will die 100 Franken nicht zurück», betont sie. Zudem legt sie Wert darauf, in der Öffentlichkeit anonym zu bleiben. «Es geht in dieser Geschichte nämlich nicht um mich. Es geht um so viel mehr!»

TZ-Adventskalender: Märchenhafter Thurgau

Die Thurgauer Archäologie und der Froschkönig



Debora Keller

«In den alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein König, dessen Töchter waren alle schön; aber die jüngste war so schön, dass die Sonne selber, die doch so vieles gesehen hat, sich verwunderte, sooft sie ihr ins Gesicht schien.» Dies ist der erste Satz eines berühmten Märchens. Hat es jemand noch nicht erkannt? Dem können folgende Stichworte bestimmt helfen: ein Frosch, ein Brunnen und eine goldene Kugel.

Die Rede ist nicht etwa von einer Thurgauer Sage, wie es der Adventskalender eigentlich verspricht, nein. Die gesuchte Geschichte ist das allseits bekannte Märchen «Der Froschkönig» der Gebrüder Grimm. Man mag sich fragen, was dieses Märchen im 24. TZ-Törchen zu suchen hat. Urs Leuzinger, Archäologe beim Amt für Archäologie Thurgau, weiss, wie dieses Märchen mit dem Thurgau verbunden ist.

«Spätestens seit der goldene Ball der Königstochter im dunklen Wald in den Sod gefallen ist und der Froschkönig diesen anschliessend freundlichweise für die Prinzessin aus dem Brunnen herausgeholt hat, faszinieren diese tiefen Wasserentnahmestellen aus dem Mittelalter und der Neuzeit Jung und Alt», sagt Leuzinger.



Der Froschkönig ist ein Märchen, das Auswirkungen auf die Archäologie im Thurgau hat. Bild: Tom Werner

So werden dem Amt für Archäologie fast jedes Jahr Sodbrunnen gemeldet, die bei Bauarbeiten zufällig angegraben werden. Die Leute seien bei solchen Funden jeweils sehr begeistert. Dies sei tief verwurzelt, weil beinahe alle Personen im Thurgau das weltbekannte Märchen kennen. «Der Sodbrunnen, der Froschkönig und die Archäologie sind ein wenig wie eine untrennbare Liebe», sagt Leuzinger.

Finder von Sodbrunnen seien oft «etwas enttäuscht, wenn wir bei solchen doch regelmässig vorkommenden Entdeckungen nicht gleich mit

Blaulicht ausrücken.» Denn einst habe es beinahe in jedem Thurgauer Dorf einen Sodbrunnen gegeben. Ausserdem habe die Erfahrung gezeigt, «dass in den seltensten Fällen zuunterst noch eine goldige Kugel liegt».

Einen Thurgauer Sodbrunnen, den man noch heute anschauen kann, liegt im Bereich des Weilers Bietenhard in der Gemeinde Thundorf. Dieser 13,5 Meter tiefe Brunnen wurde 1997 von freiwilligen Helferinnen und Helfern sowie einem Archäologenteam ausgegraben, dokumentiert und anschliessend teilweise wieder aufgemauert.

Wurde am Brunnenboden eine wertvolle Kugel gefunden, wie es das Märchen hoffen lässt? Nein, das nicht. Doch: «In der Füllung des Brunnenschachts kamen – erwartungsgemäss kein Gold – aber immerhin neuzeitliche Keramikscherben und Gebrauchsgegenstände zum Vorschein.» Ebenfalls interessant seien die im Grundwasserbereich gut erhaltenen Teile einer hölzernen Wasserheber-Pumpe, die geborgen sowie konserviert werden konnten. «Vielleicht gibt es ja die Gelegenheit, über die anstehenden Festtage einen gemütlichen Waldspaziergang zu dieser interessanten Stelle zu machen.»

Nun stellt sich die Frage, ob Archäologinnen und Archäologen Sagen und Märchen wie jenes vom Froschkönig als Vorlage für ihre Arbeit verwenden. Eher umgekehrt, sagt Leuzinger. «Dort, wo Archäologie ist, entstehen Legenden.» So etwa, wenn ein altes Gemäuer oder ein Geheimbau gefunden wird. Oder wenn Hügel im Bodensee entdeckt werden, wie im Jahr 2015 vor dem Ufer zwischen Romanshorn und Altnau.

Weshalb die rund 170 Steinhäufen vor Tausenden Jahren in der Jungsteinzeit parallel zum Seeufer errichtet wurden und welche Funktion sie hatten, ist auch nach jahrelanger Forschung unklar. Rund um die Erhebungen im Bodensee sind bereits Sagen entstanden. So untersuchten mehrere Privatpersonen die Strukturen nach astronomischen Kriterien. Das Amt für Archäologie hält es jedoch für unwahrscheinlich, dass es sich bei den Hügeln, dem «Stonehenge im Bodensee», um eine sogenannte prähistorische Kalenderanlage handelt.

Womöglich gehört diese Sage nun zu einem weiteren Rätsel der Menschheitsgeschichte, das noch einige Zeit auf seine Auflösung warten muss.

Doch dank Mysterien wie jenen Steinhügeln im Bodensee entstehen immer wieder neue Sagen und Legenden, die in einem TZ-Adventskalender ein Plätzchen finden können.

Quelle

Website: grimmstories.com, Wissenschaftliche Kommission der Archäologie Schweiz, Jahrbuch Archäologie Schweiz, Basel 2021.